

Rathaus - Korrespondenz

Herausgegeben vom Wiener Magistrat, Magistrats-Direktion - Pressestelle

Wien, I., Neues Rathaus, 1. Stock, Tür 8 a // Fernsprecher-Nr.: B 40-500, Klappe 013, 837 und 838

Für den Inhalt verantwortlich: Wilhelm Adametz

31. Jänner 1950

Blatt 150

Starke Überalterung in Wien

=====

31. Jänner (Rath.Korr.) In einer Versammlung von Wiener Fürsorgeräten machte Vizebürgermeister Honay als Amtsführender Stadtrat für das Wohlfahrtswesen interessante Mitteilungen über die Auswirkungen der durch den Krieg hervorgerufenen Umschichtung der Altersstufen der Bevölkerung Wiens. Die Zahl der alten Personen steigt ununterbrochen. Dies führt zwangsläufig zur Vermehrung der unterstützten Dauerbefürsorgten. Gegenwärtig werden 30.345 Personen von der Gemeinde dauernd unterstützt. Im Jahre 1949 hat die Gemeinde für diese Dauerbefürsorgten rund 40 Millionen Schilling ausgegeben.

Wie stark sich die Altersgruppen der Wiener Bevölkerung gegenüber der Friedenszeit verändert haben, zeigen Vergleiche zwischen 1910 und 1949. Im Jahre 1910 waren von 1000 Einwohnern nur 73 mehr als 60 Jahre alt. Im Jahre 1934 waren es 133; im Jahre 1949 aber schon 207. Ein ähnliches Verhältnis besteht auch bei den Altersgruppen von 50 bis 60 Jahren. 1910 entfielen auf 1000 Einwohner in dieser Gruppe nur 85 Personen. 1934 bereits 141, im Jahre 1949 aber 172. Auch die Altersklasse zwischen 40 bis 50 Jahren weist eine bedeutende Zunahme auf. Im Jahre 1910 waren von 1000 Personen nur 119 im Alter von 40 bis 50 Jahren, 1934 schon 164, im Jahre 1949 aber bereits 187. Dagegen weisen alle jüngeren Jahrgänge die gegenteilige Entwicklung auf. Sie trifft am stärksten die Altersgruppen von 20 bis 30 Jahren. Im Jahre 1910 wurden in dieser Gruppe auf 1000 Einwohner noch 206 Personen gezählt. 1934 waren es nur mehr 179 und 1949 ist ein weiterer Rückgang auf 119 festzustellen. Ähnlich verhält es sich

auch in der Altersgruppe von 30 bis 40 Jahren. Hier entfielen im Jahre 1910 noch 172 auf 1000 Einwohner, 1949 nur mehr 119. Am schlechtesten schneiden die Vierzehn- bis Zwanzigjährigen ab. Im Jahre 1910 kommen von 1000 Personen noch 116 auf diese Gruppe, 1934 nur mehr 60 und 1949 gar nur 42. Auch die Zahl der Kinder zwischen 6 bis 14 Jahren weist einen starken Rückgang auf. Im Jahre 1910 zählte Wien noch 133 Kinder zwischen 6 bis 14 Jahren auf 1000 Einwohner, 1934 waren es nur mehr 93 und 1949 ist ein weiteres Absinken auf 91 festzustellen. Auch die Zahl der Kleinkinder ist stark zurückgegangen. 1910 entfielen auf 1000 Einwohner noch 96 bis zu 6 Jahren, im Jahre 1934 nur mehr 41 und während im Jahre 1946 ein Ansteigen auf 70 festgestellt werden konnte, ist im Jahre 1949 ein Rückgang auf 63 zu verzeichnen.

Gesperrt bis 18 Uhr

Bürgermeister Körner an den Kulturkongreß
=====

31. Jänner (Rath.Korr.) Zum Abschluß des Kulturkongresses sprach Bürgermeister Dr.h.c. Körner heute nachmittag im Internationalen Haus:

"Wenn ich als Bürgermeister der Stadt Wien erst am Schlusse Ihres Kongresses eine Ansprache halten muß, wie es im Programme vorgesehen ist, so ist es wohl in erster Linie meine Pflicht, dem Österreich-Institut zu danken, daß es diesen Kongreß in der Bundeshauptstadt abgehalten hat, und weiters allen Vortragenden herzlichst zu danken, die ihre Ansichten über "Die Krise der Kultur und die Not der Kulturschaffenden" wirkungsvoll dargelegt haben. Wir wollen daraus lernen.

Ich glaube aber nicht fehl zu gehen, wenn ich die Not der Kulturschaffenden als Hauptursache dafür ansehe, daß es zu diesem Kongreß gekommen ist. - Daraufhin brauche ich auch nichts weiter zu bemerken, als daß die Stadt Wien eingedenk der Kulturkrise

nach dem ersten Weltkrieg, bei Wiederaufrichtung ihrer Selbstverwaltung im April 1945 eine eigene Geschäftsgruppe "Kultur und Volksbildung" mit einem eigenen Geschäftsführenden Stadtrat geschaffen hat, der mit seinen Mitarbeitern die Lösung der aufgeworfenen Probleme im Rahmen der Stadtverwaltung anstreben soll.

Und nun ganz kurz: Wir leben in einer freien Wirtschaft; dies will heißen, daß jeder, der sich zur "freien Wirtschaft" bekennt, auch das eiserne Gesetz der freien Wirtschaft in Kauf nehmen muß: den steten Wechsel zwischen Konjunktur und Krise.

Die Krise nach dem furchtbaren zweiten Weltkrieg ist aber sowohl auf wirtschaftlichem wie kulturellem Gebiet eine Kriegsfolge, die einen Kleinstaat, wie wir es sind, umso härter treffen muß. Sie ist das Ergebnis der Barbarei des Krieges.

Nun im Besonderen die Stellung zur Kulturkrise in der Stadt Wien: Zunächst berufe ich mich auf ein sehr banales lateinisches Sprichwort: Zuerst leben, dann philosophieren; oder noch populärer auf den Ausspruch eines Sozialphilosophen: Erst wenn der Mensch ein Dach über seinem Kopf und genug zu leben hat, d.h. erst wenn er eine Wohnung und durch seine Arbeit ein entsprechendes Einkommen besitzt, kann er Wissenschaft und Kunst betreiben und kulturelle Bedürfnisse befriedigen.

Verstehen Sie es wohl, was es bedeutet, wenn in einer Stadt wie Wien rund 7.000 Fälle von Obdachlosigkeit bestehen, darunter 2.000 äußerst dringende! - Wir brauchen Wohnungen für Familien in einsturzfährdeten Häusern, dann aber auch für Familien, wo Menschen mit offener Tuberkulose mit Gesunden zusammenwohnen, ferner für Familien, die ihre Wohnungen aus irgendwelchen Gründen räumen müssen usw. - Da müssen alle Anstrengungen finanzieller Natur einsetzen, um zu helfen, und da müssen die Ausgaben für Kultur zurücktreten. Was brauche ich weiter von den großen Sorgen einer Gemeindeverwaltung in einer Stadt zu reden, die so unermesslich viel unter den Kriegsfolgen zu leiden hat, wie Wien!

Welche gesellschaftliche Schichtung aber hat das heutige Wien? - Aus der Reichshaupt- und Residenzstadt eines Großstaates ist Wien im Verlaufe der geschichtlichen Entwicklung eine Stadt der harten Arbeit in einem Kleinstaat geworden.

Wenn in Wien nur 23 Prozent aller Bewohner der Republik leben, aber 27 Prozent aller österreichischen Dienstnehmer, das heißt eine halbe Million Arbeiter und Angestellte nebst ihren vielen Angehörigen, so bedeutet dies, daß in Wien mehr Arbeiter und Angestellte leben als in irgend einem anderen Lande Österreichs. Aus der Vergangenheit hat Wien alle Kulturstätten übernommen und diese befinden sich im Stadtkern. In den äußeren volkreichen Bezirken sind keine Theater, keine Konzerthäuser, keine Ausstellungsräume - ist, mit einem Wort, für Stätten der Wissenschaft und der Kunst nichts vorgesehen. Für Floridsdorf z.B. sind aber die Stätten der Kultur in den inneren Stadtbezirken schwer erreichbar. Es gilt also, die Kultur auch in örtlicher Hinsicht näher an das Volk zu bringen. So machen wir Ausstellungen größeren Stiles, wie es in den Vorjahren die Ausstellungen "Wien 1848", "Unvergänglicher Strauß" und "Die Wienerin" gewesen sind, um die Geschichte und Vergangenheit faßlich zu machen, aber auch viele kleinere Ausstellungen in Volksbildungsheimen, Konzerthäusern und selbst in Amts- und Geschäftshäusern - alle deshalb, um die Kultur den breiten Schichten unseres Volkes näher zu bringen und kulturelle Bedürfnisse zu erwecken.

Schon in der Schule muß die Liebe zu Gesang und Musik, die Liebe zur Kunst, die Achtung vor der Wissenschaft und das Verständnis für die Kulturgüter der Vergangenheit und der Gegenwart gepflegt werden. Den Volksschichten, die bisher nur wenig am kulturellen Leben teilnehmen konnten oder von diesem gänzlich ausgeschlossen waren, muß die Teilnahme ermöglicht und sie müssen zur Liebe und Verehrung der Kultur erzogen werden. Erst dann wird das Volk zum großen Mäzen der Kultur werden können.

Wir versuchen, der Not der Kulturschaffenden, so weit wir können, beizukommen. Die Stadt Wien schreibt z.B. jährlich Preise für die besten Arbeiten auf dem Gebiete der Kultur und der Wissenschaften aus, um namentlich junge Kräfte zu fördern: sie verleiht Stipendien und Studienbeihilfen, spornt durch öffentliche Ehrungen zu hohen Leistungen an und wirft bei allen Neubauten ein Prozent aller Baukosten für die künstlerische Ausschmückung der Bauten mit Statuen, Fresken, Bildern usw. aus.

Die berufenen Träger des neuen Kulturwillens sind sich

der neuen Aufgaben noch nicht voll bewußt. Es sollen auch keine Kräfte infolge mangelnder Koordinierung vergeudet werden. Hier besteht, um in Ausdrücken der Wirtschaft zu sprechen, die Aufgabe, den kulturellen Produzenten mit dem kulturellen Konsumenten zusammenzuführen und dabei den Zwischenhandel nach Möglichkeit auszuschalten. - Soweit hiebei das Theater in Frage kommt, denken wir da auch an eine gut funktionierende und öffentlich zu subventionierende Publikumsorganisation, die unseren Kunsttempeln einen ständigen Besucherkreis sichern soll.

Alles in Allem darf ich Sie im Namen der gesamten Stadtverwaltung versichern, daß sich Wien seiner ehrenvollen Verpflichtung voll bewußt ist, die es gegenüber unserem hohen kulturellen Erbe besitzt. - Es fehlt uns keinesfalls an Verständnis und gutem Willen und wir werden in ständiger Fühlung mit den berufenen Hütern der Kultur und der Wissenschaft alles, wessen wir fähig, tun, uns auch auf diesen Gebieten wieder zu lichterem Höhen zu entwickeln!"

Übersiedlung der Magistratsabteilung 28
=====

31. Jänner (Rath.Korr.) Die Magistratsabteilung 28, Straßenbau, ist vom Schlesingerplatz nach Wien 5., Vogelsangasse 36, übersiedelt. Telephon B 28-5-20.

Wiens Stadtplaner im Volksbildungshaus Margareten
=====1.220 Besucher am ersten Ausstellungstag

31. Jänner (Rath.Korr.) Die am Sonntag im Volksbildungshaus Margareten in der Stöbergasse durch Bürgermeister Dr.h.c. Körner eröffnete Ausstellung "Städtebauliche Probleme von Wien in der Gegenwart" hat erwartungsgemäß ein lebhaftes Interesse in der Bevölkerung hervorgerufen. Schon am ersten Tag wurden die vom Stadtbauamt zur Verfügung gestellten Pläne und Modelle von 1.220 Besuchern besichtigt.

Die Ausstellung der Wiener Stadtplaner mit der angeschlossenen Leistungsschau der Volkshochschüler ist täglich von 9 bis 12 Uhr und von 14 bis 20 Uhr frei zugänglich. Die ersten Vorträge von Fachleuten aus dem Stadtbauamt finden kommenden Samstag und Sonntag statt. Am Samstag, dem 4. Februar, um 16 Uhr, hält Arch. Dipl.Ing. Schimka im Mittleren Saal einen Lichtbildervortrag über das Thema "Sozialer Wohnhausbau der Gegenwart". Sonntag vormittag, um 10.30 Uhr, spricht Arch.Dipl.Ing. Boeck über den sozialen Städtebau. Beide Vorträge sind frei zugänglich. Im Anschluß daran werden Führungen veranstaltet.

Schimeisterschaft der Wiener Berufsschüler
=====

31. Jänner (Rath.Korr.) Die Abteilung III des Stadtschulrates für Wien hat im vergangenen Jahr durch die verschiedensten sportlichen Massenveranstaltungen bewiesen, wie großes Augenmerk sie der körperlichen Erziehung und Entwicklung der Schüler schenkt. Es konnten für die verschiedenen Sportarten unter den Jugendlichen nicht nur neue Freunde gewonnen werden, sondern es ist auch gelungen, dem Sport gänzlich fernstehende Schüler und Schülerinnen zuzuführen. Die der Abteilung III des Stadtschulrates für Wien unterstehenden 26.000 Schüler bilden somit ein Reservoir für alle Sportarten.

Der Höhepunkt der sportlichen Winterveranstaltungen in die-

sem Schuljahr ist die 2. Schimeisterschaft der Wiener Berufsschüler in Müzzuschlag am 18. und 19. Februar, bei der 600 Schüler und Schülerinnen an den Start gehen.

Die Schimeisterschaft wird in der Alpinen Kombination, dem Spezialtorlauf und Spezial-Abfahrtslauf sowie einem 4 x 3 km Staffellauf für Schulstaffeln ausgetragen.

Den Ehrenschatz für diese Veranstaltung haben der Geschäftsführende Präsident des Stadtschulrates, Nationalrat Dr. Zechner, Stadtrat Mandl, Bezirkshauptmann Dr. Alfred Blazizek und Vizebürgermeister Dr. Ferbar, Müzzuschlag, übernommen.

Nachtautobusverkehr verlängert

=====

31. Jänner (Rath.Korr.) Auf Grund der am ersten Tag gemachten Erfahrungen werden die in der Nacht von Samstag auf Sonntag verkehrenden städtischen Autobusse ab dieser Woche den Betrieb nicht erst um 1 Uhr, sondern schon um 0.20 Uhr aufnehmen. Die Intervalle betragen bis 2 Uhr 20 Minuten, von 3 bis 4 Uhr 30 Minuten.

Ehrenmedaille der Stadt Wien für J.Vinzenz

=====

31.Jänner (Rath.Korr.) Am 21. Jänner fand zu Ehren des 75. Geburtstages des bekannten Wiener Schriftstellers J. Vinzenz eine Geburtstagsfeier statt, die vom Ober St.Veiter Männer-Gesangsverein, dessen Mitglied Vinzenz seit 55 Jahren ist, veranstaltet wurde. Unter den zahlreichen Ehrengästen konnte der Jubilar u.a. ~~einen~~ Vertreter der Stadt Wien, ferner Prof. Dr. Kotek, Prof. Karl Jäger und die Bezirksvertretung Hietzing begrüßen. Der Vertreter der Stadt Wien überbrachte dem Jubilar ein Schreiben des Bürgermeisters mit der Mitteilung, daß der Gemeinderat J.Vinzenz die Ehrenmedaille der Stadt Wien verliehen hat. Prof. Karl Jäger las aus Werken des Jubilars, der Ober St. Veiter Männer-Gesangsverein sang einige Chöre und brachte ein mit Beifall aufgenommenes buntes Programm.